

<p style="text-align: center;">BACCALAURÉAT FRANÇAIS INTERNATIONAL SESSION 2024</p>
--

SECTION : ALLEMANDE

ÉPREUVE : APPROFONDISSEMENT CULTUREL ET LINGUISTIQUE

DURÉE TOTALE : 4 HEURES

PARCOURS BILINGUE, TRILINGUE ET QUADRILINGUE

Le candidat traitera un sujet au choix parmi les trois sujets proposés dans son parcours (bilingue ou trilingue / quadrilingue).

Les sujets du parcours bilingue sont proposés au début, ceux du parcours trilingue (ou quadrilingue) à la suite.

Le dictionnaire unilingue dans la langue de la section est autorisé.

Les dictionnaires sous forme électronique ne sont pas autorisés.

L'usage de la calculatrice est strictement interdit.

Dès que ce sujet vous est remis, assurez-vous qu'il est complet.
Ce sujet comporte 19 pages numérotées de 1/19 à 19/19.

Le candidat mentionne sur sa copie le parcours suivi

SUJET 1 – Parcours bilingue

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Gedichtinterpretation

Thema: Lyrik aus verschiedenen Epochen

Text: Georg Heym, *Der Abend*
Joseph von Eichendorff, *Der Abend*

Aufgaben:

1. Interpretieren Sie das Gedicht von Georg Heym nach inhaltlichen und formalen Aspekten und ordnen sie es begründet einer literarischen Epoche zu..... (60 %)
2. Vergleichen Sie die Darstellung des Abends in dem ersten Gedicht mit dem Abendmotiv bei Josef von Eichendorff..... (40 %)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

- Einsprachiges Wörterbuch der deutschen Sprache / Dictionnaire unilingue allemand

M1:

Georg Heym, *Der Abend* (1911)

Versunken ist der Tag in Purpurrot,
Der Strom schwimmt weiß in ungeheurer Glätte.
Ein Segel kommt. Es hebt sich aus dem Boot
Am Steuer groß des Schiffers Silhouette.

5 Auf allen Inseln steigt des Herbstes Wald
Mit roten Häuptionen in den Raum, den klaren.
Und aus der Schluchten dunkler Tiefe hallt
Der Waldung Ton, wie Rauschen der Kitharen.

10 Das Dunkel ist im Osten ausgegossen,
Wie blauer Wein kommt aus gestürzter Urne.
Und ferne steht, vom Mantel schwarz umflossen,
Die hohe Nacht auf schattigem Kothurne.

Anmerkungen:

Kitharen, Plural von Kithara: ein großes sieben-, später auch elf- bis zwölf-saitiges Instrument aus der klassischen, griechischen Antike, auch Leier genannt

Kothurne, Kothurn (von griech. kothornos): ursprünglich ein geschnürter, wadenhoher Jagdstiefel des griechischen Gottes Dionysos. In der alt-griechischen Tragödie: Schuh mit sehr dicker Sohle (Teil des Kostüms der Schauspieler). Auf Kothurnen schreiten, *im übertragenen Sinn*: erhaben tun, pathetisch sein

M2:

Joseph von Eichendorff, *Der Abend* (1826)

Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewusst,
5 Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.

Aus : *Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart.*
Hrsg. von Karl Otto Conrady. Frankfurt a.M. Hirschgraben 1987, S. 341, S. 239

SUJET 2 – Parcours bilingue

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Textinterpretation

Thema: Exilliteratur

Text: Anna Seghers: *Transit* (4. Kapitel, Abschnitt X)

Aufgaben:

1. Beschreiben Sie, in welcher Situation sich der Ich-Erzähler befindet, und fassen Sie die Textstelle zusammen. (20 %)
2. Analysieren und interpretieren Sie die Textstelle. Berücksichtigen Sie dabei, welche Bedeutung dem Erzählen zukommt. (50 %)
3. Setzen Sie sich mit der Aussage des Erzählers auseinander, dass Literatur „bloß erfundene[s], gar nicht gültige[s] Leben“ (Z. 3f.) thematisiere. (30 %)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

- Einsprachiges Wörterbuch / Dictionnaire unilingue allemand
- Textausgabe / Texte integral : Anna Seghers: *Transit* (Aufbau Taschenbuch), Berlin 2019.

M1:

Anna Seghers: *Transit* (4. Kapitel, Abschnitt X)

Ich kehrte zurück in die Rue de la Providence. Ich war noch keineswegs müde. Was wollte ich tun? Lesen? Das hatte ich einmal getan an einem ähnlichen leeren Abend. Nie wieder! Ich spürte den alten Unwillen meiner Knabenzeit¹ gegen Bücher, die Scham vor bloß erfundenem, gar nicht gültigem Leben. Wenn etwas erfunden werden musste, wenn dieses zusammengeschusterte Leben
5 gar zu dürftig war, dann wollte ich selbst der Erfinder sein, doch nicht auf Papier. Doch musste ich jetzt sofort etwas unternehmen in meinem unerträglich kahlen Zimmer. Einen Brief schreiben? Es gab auf der Welt keinen Menschen mehr, an den ich hätte schreiben können. Ich hätte vielleicht meiner Mutter geschrieben – vielleicht war sie lange tot. Die Grenzen waren schon lange gesperrt.
10 Zurück in ein Café gehen? Bin ich denn schon solchermaßen von dem Gewimmel² angesteckt, dass ich mitwimmeln muss? Dann fing ich doch an, einen Brief zu schreiben. Ich schrieb an Binnets Vetter Marcel. Er möge ja bald meine Sache bei dem Onkel zur Sprache bringen. Er möge ihm ja erklären, ich sei ein Saarländer. Man müsse ja schließlich auch für mich einen Winkel finden auf einer großen Farm. Ich lebte zwar in Marseille dahin, die Stadt sei auch nach meinem Herzen, gar manches halte mich fest – An dieser Stelle brach ich ab. Es klopfte an die Tür. Der kleine Legionär trat herein, der
15 mich in meiner zweiten Marseiller Nacht zu Bett gebracht hatte. Seine Brust war mit Orden bedeckt – den Burnus³ hatte er abgelegt. Ich hatte ihm nichts anderes anzubieten als ein aufgerissenes Päckchen Zigaretten Gaulois Bleu. Er fragte, ob er mich störe. Und ich, als Antwort, zerriss den angefangenen Brief. Er setzte sich auf mein Bett. Er war viel klüger als ich: er hatte den törichten⁴, aussichtslosen Einzelkampf gegen die Übermacht des Alleinseins aufgegeben, sobald er den
20 Lichtspalt unter der Tür bemerkt hatte. Er gestand mir, was ich längst wusste: „Ich habe geglaubt, das Paradies sei ein Zimmer allein. Und nun sind die anderen alle weg, die Rotte⁵ ist ausgekehrt, und wie ich sie vermisse!“ – „Wo sind Sie hin?“ – „Nach Deutschland zurück verfrachtet. Ich glaube kaum, dass man dort ein Kalb für die verlorenen Söhne schlachten wird⁶. Man wird sie in einen besonders widerlichen Betrieb einpferchen⁷ oder auf den gefährdetsten Punkt der Front stellen.“ Er
25 saß ganz aufrecht auf meinem Bettrand, ein strammer kleiner Mann in einer Spirale von Rauch. Er erzählte: „Die Deutschen kamen nach Sidibel-Abbes⁸, sie setzen Kommissionen ein. In deutschem Stil. Sie erließen einen Aufruf. Die Legionäre deutscher Geburt möchten sich melden, warum sie auch immer geflohen seien. Das Vaterland und so weiter. Die Großmut⁹ der Volksgemeinschaft¹⁰ und so weiter. Da meldeten sich die Deutschen der Fremdenlegion, gemeine Soldaten und mittlere
30 Chargen¹¹. Die Deutschen aber prüften genau, ungeachtet des Aufrufs, und nahmen dann doch nur

¹ Knabenzeit, die = Kindheit.

² Gewimmel, das = Durcheinander von vielen, sich schnell bewegenden Menschen.

³ Burnus, der = Mantel mit Kapuze.

⁴ töricht = unklug, unvernünftig.

⁵ Rotte, die = Gruppe von Tieren oder Menschen (abwertend).

⁶ Anspielung auf die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn, bei dessen Rückkehr nach Hause ein Kalb geschlachtet und ein Fest gefeiert wird.

⁷ einpferchen = auf engem Raum zusammendrängen, einschließen.

⁸ Sidibel-Abbes = von den Franzosen gegründete Stadt im Nordwesten Algeriens und Zentrum der Fremdenlegion (bis 1962).

⁹ Großmut, die = Großzügigkeit.

¹⁰ Volksgemeinschaft, die = nationalsozialistisches Konstrukt eines homogenen Volkes, in dem alles vermeintlich Andersartige ausgegrenzt wird.

¹¹ Charge, die = militärischer Dienstgrad.

den kleinsten Teil. Die übrigen schickten sie wieder zurück. Die aber hatten nun ihren französischen Eid gebrochen, weil sie zu den Deutschen gegangen waren. Die Deutschen hatten sie nicht mehr genommen, dann machten ihn jetzt die Franzosen den Prozess. Sie kamen alle zur Strafe in afrikanische Bergwerke.“ Die Geschichte missfiel mir. Ich fragte beklommen meinen Gast, wie er
35 denn bei lebendigem Leib die Kommission passiert hätte. „Bei mir ist es etwas anderes“, sagte er, „ich bin Jude. Für mich kam die Großmut der Volksgemeinschaft erst gar nicht in Betracht.“ Ich fragte, warum er denn in die Fremdenlegion gegangen sei. Die Frage schien einen ganzen Schwarm unliebsamer Gedanken in seinem Kopf aufzustöbern¹². Er sagte: „Ich geriet durch den Krieg hinein, auf Kriegsdauer verpflichtet. Es gibt da eine lange Geschichte, mit der ich Sie nicht langweilen will.
40 Durch meine Verwundung und meine Orden kam ich denn auch frei. Erzählen Sie mir jetzt lieber, was aus dem schönen Mädchen geworden ist, um das ich Sie in der ersten Woche beneidet habe.“ Es dauerte eine Weile, bis ich darauf kam, dass er Nadine meinte. Er habe sich, versicherte er, die Augen nach ihr wund gesehen¹³, sobald er gemerkt habe, dass sie nicht mehr meine Geliebte war. Er sprach von Nadine, wie ich selbst hätte sprechen können. Mir jagten seine verliebten Worte einen
45 eisigen Schrecken ein, als bliese ein Windstoß auch in den Nebel meiner eigenen Verzauberung.

Anna Seghers: *Transit* (Aufbau Taschenbuch), Berlin 2019, S. 117-119.

¹² aufstöbern = etw. aus einem Versteck aufjagen.

¹³ sich die Augen wund sehen nach etw. = hier: jemanden intensiv und lange suchen.

SUJET 3 – Parcours bilingue

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Erörterung nichtfiktionaler Texte

Thema: Wirtschaft und Gesellschaft.

Text: Anna Herrhausen: *Die Position: Nicht wieder normal! Unser Wirtschaftssystem ist überhitzt und ausbeuterisch. Wir müssen den Neustart nach Corona nutzen, um das zu ändern*; aus: DIE ZEIT, Nr. 29 / 2020 (09.07.2020), S. 35.

Aufgaben:

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text im Hinblick auf zentrale Aussagen, Argumentations-strategie sowie sprachliche Gestaltung und nehmen Sie Stellung zur Argumentations-strategie der Autorin..... (60 %)
2. Erörtern Sie ausgehend vom Text und ihren eigenen Erfahrungen, ob die Corona-Krise eine Chance darstellt. (40 %)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

- Einsprachiges Wörterbuch / Dictionnaire unilingue allemand

M1:

Anna Herrhausen: *Die Position: Nicht wieder normal! Unser Wirtschaftssystem ist überhitzt und ausbeuterisch. Wir müssen den Neustart nach Corona nutzen, um das zu ändern*; aus: DIE ZEIT, Nr. 29 / 2020 (09.07.2020), S. 35.

Monate ohne viele Kontakte – was sehen wir, wenn wir diese Zeit zum Hinschauen nutzen? Wir sehen die Natur ausgebeutet, Luft, Böden und Wasser verschmutzt, die Artenvielfalt schwindend. Wir sehen die Schere zwischen Arm und Reich. Wir sehen das Erfinden und Hochstilisieren von kultureller Identität. Wir sehen international verflochtene Lieferketten, die Kosten reduzieren und Lagerhaltung minimieren sollen. Wir sehen unsere Abhängigkeit von Bestätigung von außen, sei es

5

über die Statussymbole des Konsums, die Likes, die Follower. Sieht es nicht bizarr aus? Viele haben nun den Reflex, schnell zum Zustand vor dem Schock zurückkehren zu wollen. Aber: Was für eine Chance ließen wir damit verstreichen!

Spätestens seit der Club of Rome 1972¹ die Studie „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte, wissen wir, dass unser Wirtschaftssystem nicht nachhaltig ist: linear statt zirkulär, überhitzt, ausbeuterisch. Jahr für Jahr bekommen wir vor Augen geführt, dass wir die Menschheit noch nicht von der „Geißel² des Krieges“ befreit haben – auch wenn sich bereits 1945 die Regierungen der Gründungsstaaten der Vereinten Nationen genau dazu bekannt haben.

10

Die großen Hoffnungen, die wir in Wissenschaft und Wirtschaft gesteckt haben, haben sich bisher nicht bestätigt – nämlich, dass wir uns, erstens, aus dem Nachhaltigkeitsdilemma „heraus-erfinden“ können und, zweitens, dass wir uns aus dem Konfliktilemma „heraus-handeln“ können.

15

Wenn man der Krise etwas Gutes abgewinnen kann, ist es dies: Sie stellt die Unvermeidbarkeit mancher Entwicklung infrage. Sie widerlegt Glaubenssätze, die wir oft genug vorgeschoben haben, um uns der Verantwortung zu entziehen: „Das ist die Globalisierung, die Digitalisierung, der Markt!“ Dabei sind Kurs und Geschwindigkeit nicht vorgezeichnet, sogar angebliche Megatrends sind umkehrbar.

20

Nun gibt uns der Stillstand die Chance, den Neustart bewusst zu gestalten. Dazu müssen wir verstehen, was unser System antreibt. Was sind die Prämissen? Was wollen wir behalten, was loslassen, was anders gewichten³?

Wir glauben an die Würde des Menschen und damit an sein Recht auf Selbstverwirklichung. Mit diesem Recht gehen individuelle und kollektive Verantwortung für die Allgemeinheit und die Allgemeingüter einher.

25

Jetzt gilt es, eine Einsicht neu zu beleben: Niemand ist eine Insel. Wir alle sind verbunden auf diesem Planeten – über Grenzen, Generationen und Wahlperioden hinweg. Und so dürfen wir nun die Balance justieren⁴ zugunsten der Natur, zugunsten derer, die Hilfe suchen, zugunsten junger und noch kommender Generationen. Für sie müssen wir den Schlagwörtern Nachhaltigkeit, Diversität und Menschlichkeit endlich Substanz verleihen.

30

Das Heute darf nicht weiter zulasten des Morgen gehen. Die Konjunkturpakete, die jetzt geschnürt werden, sollen die Gesundheit unserer Gesellschaft und unserer Volkswirtschaft unterstützen: Wir

¹ Club of Rome: Der Club of Rome ist ein Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern und wurde 1968 gegründet. Die gemeinnützige Organisation setzt sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit ein.

² Geißel: Peitsche oder Stab mit Schnüren, um zu schlagen, auch um sich selbst zu schlagen, um zu bestrafen. „Geißel des Krieges“: schlimme Plage für viele Menschen.

³ gewichten: priorisieren.

⁴ justieren: genau einstellen, genau einrichten, z.B. Messgeräte.

- 35 müssen unser Bildungssystem aufwerten, die Grundlagenforschung stärker fördern, die physische und digitale Infrastruktur ausbauen und sichtbar machen, wie wertvoll Arbeit ist.
- Externe Effekte des Wirtschaftens – wenn Industrien etwa Unmengen sauberen Wassers verbrauchen – sollen sich im Preis der Produkte widerspiegeln. An die Stelle von linearer Wertschöpfung darf die Kreislaufwirtschaft treten. Auch wenn die Digitalisierung unser Leben immer stärker prägt – und Algorithmen für Menschen Entscheidungen treffen könnten –, der Mensch steht selbst in der Verantwortung. Kurzum: Künstliche Intelligenz darf nicht hinwegtäuschen über menschliche Ignoranz.
- 40
- Wenn wir auf die vergangenen Wochen blicken, stellen wir fest, wie anpassungsfähig wir Menschen sind. Wie ähnlich wir uns doch alle sind. Wir können auf vieles verzichten, nicht aber auf die Verbindung miteinander und nicht auf die Natur. Mit diesem Selbst-bewusst-Sein sollten wir aus der
- 45 Krise hervorgehen. Und den Neustart bewusst gestalten.

Anna Herrhausen, *1978, ist Geschäftsführerin der Alfred-Herrhausen-Gesellschaft. Sie war Direktorin im Bereich Kommunikation und Soziale Verantwortung der Deutschen Bank.

Sujet 1 – Parcours trilingue (ou quadrilingue)

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Gedichtinterpretation

Thema: Lyrik aus verschiedenen Epochen

Text: Georg Heym, *Der Abend*
Joseph von Eichendorff, *Der Abend*

Aufgaben:

3. Interpretieren Sie das Gedicht von Georg Heym nach inhaltlichen und formalen Aspekten und ordnen sie es begründet einer literarischen Epoche zu..... (60 %)
4. Vergleichen Sie die Darstellung des Abends in dem ersten Gedicht mit dem Abendmotiv bei Josef von Eichendorff..... (40 %)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

- Einsprachiges Wörterbuch der deutschen Sprache / Dictionnaire unilingue allemand

M1:

Georg Heym, *Der Abend* (1911)

Versunken ist der Tag in Purpurrot,
Der Strom schwimmt weiß in ungeheurer Glätte.
Ein Segel kommt. Es hebt sich aus dem Boot
Am Steuer groß des Schiffers Silhouette.

5 Auf allen Inseln steigt des Herbstes Wald
Mit roten Häuption in den Raum, den klaren.
Und aus der Schluchten dunkler Tiefe hallt
Der Waldung Ton, wie Rauschen der Kitharen.

10 Das Dunkel ist im Osten ausgegossen,
Wie blauer Wein kommt aus gestürzter Urne.
Und ferne steht, vom Mantel schwarz umflossen,
Die hohe Nacht auf schattigem Kothurne.

Anmerkungen:

Kitharen, Plural von Kithara: ein großes sieben-, später auch elf- bis zwölf-saitiges Instrument aus der klassischen, griechischen Antike, auch Leier genannt

Kothurne, Kothurn (von griech. kothornos): ursprünglich ein geschnürter, wadenhoher Jagdstiefel des griechischen Gottes Dionysos. In der alt-griechischen Tragödie: Schuh mit sehr dicker Sohle (Teil des Kostüms der Schauspieler). Auf Kothurnen schreiten, *im übertragenen Sinn*: erhaben tun, pathetisch sein

M2:

Joseph von Eichendorff, *Der Abend* (1826)

Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewusst,
5 Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.

Aus : *Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart.*
Hrsg. von Karl Otto Conrady. Frankfurt a.M. Hirschgraben 1987, S. 341, S. 239

Sujet 2 – Parcours trilingue (ou quadrilingue)

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Untersuchendes Erschließen literarischer Texte: Textinterpretation

Text: Gotthold Ephraim Lessing: *Emilia Galotti*, 3. Aufzug / 5. Auftritt

Aufgaben:

1. Ordnen Sie die Szene III, 5 in den Handlungsverlauf des Trauerspiels Emilia Galotti ein und fassen Sie den Inhalt der Szene III,5 zusammen. (20 %)
2. Analysieren Sie das Gespräch: Ort, Zeitpunkt, Entwicklung des Gesprächs sowie stilistisch-rhetorische Aspekte. (50 %)
3. Der Theaterregisseur Fritz KORTNER interpretiert den Prinzen folgendermaßen: „Der Prinz verbreitete um sich keine Aura von Schrecken und Pracht, er war eher ein melancholischer Leichtfuß , sympathisch, nachlässig .“ Beziehen Sie, im Hinblick auf das gesamte Drama, kritisch Stellung zu dieser Einschätzung.....(30%)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

Einsprachiges Wörterbuch der deutschen Sprache / Dictionnaire unilingue allemand

Dritter Aufzug / Fünfter Auftritt

Der Prinz, Emilia. Marinelli.

Der Prinz. Wo ist sie? wo? – Wir suchen Sie überall, schönstes Fräulein. – Sie sind doch wohl? – Nun so ist alles wohl! Der Graf, Ihre Mutter –

Emilia. Ah, gnädigster Herr! Wo sind sie? Wo ist meine Mutter?

5 **Der Prinz.** Nicht weit; hier ganz in der Nähe.

Emilia. Gott, in welchem Zustande werde ich die eine oder den andern vielleicht treffen! Ganz gewiss treffen! – denn Sie verhehlen mir, gnädiger Herr – ich seh es, Sie verhehlen mir –

Der Prinz. Nicht doch, bestes Fräulein. – Geben Sie mir Ihren Arm und folgen Sie mir getrost.

10 **Emilia** (*unentschlossen*). Aber – wenn ihnen nichts widerfahren – wenn meine Ahnungen mich trügen: – warum sind sie nicht schon hier? Warum kamen sie nicht mit Ihnen, gnädiger Herr?

Der Prinz. So eilen Sie doch, mein Fräulein, alle diese Schreckensbilder mit eins verschwinden zu sehen.

15 **Emilia.** Was soll ich tun? (*Die Hände ringend.*)

Der Prinz. Wie, mein Fräulein? Sollten Sie einen Verdacht gegen mich hegen? –

Emilia (*die vor ihm niederfällt*). Zu Ihren Füßen, gnädiger Herr –

Der Prinz (*sie aufhebend*). Ich bin äußerst beschämt. – Ja, Emilia, ich verdiene diesen stummen Vorwurf. – Mein Betragen diesen Morgen ist nicht zu rechtfertigen: – zu entschuldigen höchstens. Verzeihen Sie meiner Schwachheit. – Ich hätte Sie mit keinem Geständnisse beunruhigen sollen, von dem ich keinen Vorteil zu erwarten habe. Auch ward ich durch die sprachlose Bestürzung, mit der Sie es anhörten, oder vielmehr nicht anhörten, genugsam bestraft. – Und könnt' ich schon diesen Zufall, der mir nochmals, ehe alle meine Hoffnung auf ewig verschwindet – mir nochmals das Glück, Sie zu sehen und zu sprechen, verschafft; könnt' ich schon diesen Zufall für den Wink eines günstigen Glückes erklären – für den wunderbarsten Aufschub meiner endlichen Verurteilung erklären, um nochmals um Gnade flehen zu dürfen: so will ich doch – beben Sie nicht, mein Fräulein – einzig und allein von Ihrem Blicke abhängen. Kein Wort, kein Seufzer soll Sie beleidigen. – Nur kränke mich nicht Ihr Misstrauen. Nur zweifeln Sie keinen Augenblick an der unumschränktesten Gewalt, die Sie über mich haben. Nur falle Ihnen nie bei, dass Sie eines andern Schutzes gegen mich bedürfen. – Und nun kommen Sie, mein Fräulein – kommen Sie, wo Entzückungen auf Sie warten, die Sie mehr billigen. (*Er führt sie, nicht ohne Sträuben ab.*) Folgen Sie uns, Marinelli. –

20
25
30

Marinelli. Folgen Sie uns – das mag heißen: folgen Sie uns nicht! – Was hätte ich ihnen

35 auch zu folgen? Er mag sehen, wie weit er es unter vier Augen mit ihr bringt. – Alles, was ich zu tun habe, ist – zu verhindern, dass sie nicht gestört werden. Von dem Grafen zwar hoffe ich nun wohl nicht. Aber von der Mutter; von der Mutter! Es sollte mich sehr wundern, wenn die so ruhig abgezogen wäre und ihre Tochter im Stiche gelassen hätte. – Nun, Battista? was gibt's?

Aus: LESSING Gotthold Ephraim, *Emilia Galotti* (1772)

Sujet 3 – Parcours trilingue (ou quadrilingue)

TEXTE DU SUJET

Aufgabenart: Erörterung nichtfiktionaler Texte

Thema: Wirtschaft und Gesellschaft.

Text: Anna Herrhausen: *Die Position: Nicht wieder normal! Unser Wirtschaftssystem ist überhitzt und ausbeuterisch. Wir müssen den Neustart nach Corona nutzen, um das zu ändern*; aus: DIE ZEIT, Nr. 29 / 2020 (09.07.2020), S. 35.

Aufgaben:

3. Analysieren Sie den vorliegenden Text im Hinblick auf zentrale Aussagen, Argumentations-strategie sowie sprachliche Gestaltung und nehmen Sie Stellung zur Argumentations-strategie der Autorin..... (60 %)
4. Erörtern Sie ausgehend vom Text und ihren eigenen Erfahrungen, ob die Corona-Krise eine Chance darstellt. (40 %)

Zugelassene Hilfsmittel / Ouvrages autorisés :

- Einsprachiges Wörterbuch / Dictionnaire unilingue allemand

M1:

Anna Herrhausen: *Die Position: Nicht wieder normal! Unser Wirtschaftssystem ist überhitzt und ausbeuterisch. Wir müssen den Neustart nach Corona nutzen, um das zu ändern; aus: DIE ZEIT, Nr. 29 / 2020 (09.07.2020), S. 35.*

Monate ohne viele Kontakte – was sehen wir, wenn wir diese Zeit zum Hinschauen nutzen? Wir sehen die Natur ausgebeutet, Luft, Böden und Wasser verschmutzt, die Artenvielfalt schwindend. Wir sehen die Schere zwischen Arm und Reich. Wir sehen das Erfinden und Hochstilisieren von kultureller Identität. Wir sehen international verflochtene Lieferketten, die Kosten reduzieren und Lagerhaltung minimieren sollen. Wir sehen unsere Abhängigkeit von Bestätigung von außen, sei es über die Statussymbole des Konsums, die Likes, die Follower.

Sieht es nicht bizarr aus? Viele haben nun den Reflex, schnell zum Zustand vor dem Schock zurückkehren zu wollen. Aber: Was für eine Chance ließen wir damit verstreichen!

Spätestens seit der Club of Rome 1972¹ die Studie „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte, wissen wir, dass unser Wirtschaftssystem nicht nachhaltig ist: linear statt zirkulär, überhitzt, ausbeuterisch. Jahr für Jahr bekommen wir vor Augen geführt, dass wir die Menschheit noch nicht von der „Geißel² des Krieges“ befreit haben – auch wenn sich bereits 1945 die Regierungen der Gründungsstaaten der Vereinten Nationen genau dazu bekannt haben.

Die großen Hoffnungen, die wir in Wissenschaft und Wirtschaft gesteckt haben, haben sich bisher nicht bestätigt – nämlich, dass wir uns, erstens, aus dem Nachhaltigkeitsdilemma „heraus-erfinden“ können und, zweitens, dass wir uns aus dem Konfliktilemma „heraus-handeln“ können.

Wenn man der Krise etwas Gutes abgewinnen kann, ist es dies: Sie stellt die Unvermeidbarkeit mancher Entwicklung infrage. Sie widerlegt Glaubenssätze, die wir oft genug vorgeschoben haben, um uns der Verantwortung zu entziehen: „Das ist die Globalisierung, die Digitalisierung, der Markt!“ Dabei sind Kurs und Geschwindigkeit nicht vorgezeichnet, sogar angebliche Megatrends sind umkehrbar.

Nun gibt uns der Stillstand die Chance, den Neustart bewusst zu gestalten. Dazu müssen wir verstehen, was unser System antreibt. Was sind die Prämissen? Was wollen wir behalten, was loslassen, was anders gewichten³?

Wir glauben an die Würde des Menschen und damit an sein Recht auf Selbstverwirklichung. Mit diesem Recht gehen individuelle und kollektive Verantwortung für die Allgemeinheit und die Allgemeingüter einher.

Jetzt gilt es, eine Einsicht neu zu beleben: Niemand ist eine Insel. Wir alle sind verbunden auf diesem Planeten – über Grenzen, Generationen und Wahlperioden hinweg. Und so dürfen wir nun die Balance justieren⁴ zugunsten der Natur, zugunsten derer, die Hilfe suchen, zugunsten junger und noch kommender Generationen. Für sie müssen wir den Schlagwörtern Nachhaltigkeit, Diversität und Menschlichkeit endlich Substanz verleihen.

Das Heute darf nicht weiter zulasten des Morgen gehen. Die Konjunkturpakete, die jetzt geschnürt werden, sollen die Gesundheit unserer Gesellschaft und unserer Volkswirtschaft unterstützen: Wir

¹ Club of Rome: Der Club of Rome ist ein Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern und wurde 1968 gegründet. Die gemeinnützige Organisation setzt sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit ein.

² Geißel: Peitsche oder Stab mit Schnüren, um zu schlagen, auch um sich selbst zu schlagen, um zu bestrafen. „Geißel des Krieges“: schlimme Plage für viele Menschen.

³ gewichten: priorisieren.

⁴ justieren: genau einstellen, genau einrichten, z.B. Messgeräte.

- 35 müssen unser Bildungssystem aufwerten, die Grundlagenforschung stärker fördern, die physische und digitale Infrastruktur ausbauen und sichtbar machen, wie wertvoll Arbeit ist.
- Externe Effekte des Wirtschaftens – wenn Industrien etwa Unmengen sauberen Wassers verbrauchen – sollen sich im Preis der Produkte widerspiegeln. An die Stelle von linearer Wertschöpfung darf die Kreislaufwirtschaft treten. Auch wenn die Digitalisierung unser Leben immer stärker prägt – und Algorithmen für Menschen Entscheidungen treffen könnten –, der Mensch steht selbst in der Verantwortung. Kurzum: Künstliche Intelligenz darf nicht hinwegtäuschen über menschliche Ignoranz.
- 40
- Wenn wir auf die vergangenen Wochen blicken, stellen wir fest, wie anpassungsfähig wir Menschen sind. Wie ähnlich wir uns doch alle sind. Wir können auf vieles verzichten, nicht aber auf die Verbindung miteinander und nicht auf die Natur. Mit diesem Selbst-bewusst-Sein sollten wir aus der
- 45 Krise hervorgehen. Und den Neustart bewusst gestalten.

Anna Herrhausen, *1978, ist Geschäftsführerin der Alfred-Herrhausen-Gesellschaft. Sie war Direktorin im Bereich Kommunikation und Soziale Verantwortung der Deutschen Bank.